

Dokumentierte Wanderungen, Rissfunde und Bienenstock-Plünderungen von Braunbären in Kärnten

Ein Überblick über die von 1984 bis 2007 von einer privaten Interessensgruppe, Vorläufer des 1995 gegründeten Vereins Respect to Wildlife, getätigten Beobachtungen

Von Hans Peter SORGER und Manuela SILLER

Zusammenfassung

Über einen Zeitraum von 23 Jahren wurden von Bären verursachte Spuren und Fahrten im Land Kärnten von einer privaten Interessensgruppe aufgezeichnet und dokumentiert. Interessante Verhaltensweisen, bevorzugte Gebiete und Wanderrouten kristallisierten sich in diesem Verlauf heraus und haben in weiterer Folge ein gezielteres Untersuchen von Bärwild ermöglicht. Persönliche Erlebnisse und jene anderer Provenienz fließen ebenso mit ein und geben eine lebendige Vorstellung davon, was ein koexistieren mit Braunbären bedeuten kann.

Summary

For over 23 years interested persons have documented specific tracks and trails of bears in Carinthia. When the bear's behavioural patterns, preferred regions and migration routes became more apparent, further investigations could be more carefully planned producing better results. Sorger's personal experiences and those of other people have been recounted, which give a clear picture of what it must be like coexisting with the brown bear.

„Jeder Schritt auf den Spuren unserer Braunbären gleicht einer aufgeschlagenen Buchseite, die ich nur mehr zu lesen brauche. Schöpfe ich hingegen die technischen Möglichkeiten einer Besenderung aus, kann ich mich zwar bequem eines fahrbaren Untersatzes bedienen, doch ich werde dabei Gefahr laufen, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen, und die von ihm erzählten Geschichten sind für mich nicht mehr lesbar.“

Zitat aus dem Buch

„Der Bär ist wieder da!“ Konflikte und Chancen (SORGER 1995).

Abb. 1:
Bärin mit einem Jungen in den Gailtaler Alpen. Nur selten kann man Braunbären in der Morgensonne beobachten.
Foto: H. P. Sorger



Gezielte Ausgrenzungspolitik

Eine Hand voll Bärenfreunde und ich mit damals 20jähriger Bären-erfahrung gingen 1984 mit Überzeugung und großer Hoffnung daran, zuwandernden Bären einen gangbaren Weg in unserem Land – in Form von Vorträgen bei allen Bevölkerungsschichten und dem Angebot der Zusammenarbeit an alle Arten- und Tierschutzorganisationen – zu eb- nen. Letzteres erwies sich als schwieriges Unterfangen, zumal der Auf- bau eines organisierten Miteinanders an zu unterschiedlichen, auch kom- merziellen Interessen zum Großteil scheiterte. Unsere Interessengruppe und schließlich der Verein Respect to Wildlife schlug, wegen einer ge- zielt betriebenen Ausgrenzungspolitik, gezwungenermaßen den Weg im Alleingang ein.

Keinesfalls aber möchten wir unsere Erfahrungen, Begegnungen und einzelne Ereignisse mit Bärwild unter Verschluss halten. Verfolgen Sie deshalb in chronologischer Reihenfolge einen Ausschnitt von ermit- telten Tatbeständen von 1984 bis einschließlich 2007, speziell im Gail-, Drau- und Gitschtal.

Bei Indianern auf der Schulbank

Während eines Aufenthaltes von insgesamt 22 Monaten im Kana- dischen Yukon in den Jahren 1965 bis 1967 lehrten mich ansässige Natives das Spuren- und Fährtenlesen, das Feuermachen mit Eis oder Schnee, das Verhalten, die Lebensweisen, Lebensraumnutzung, Aktivi- tätsspuren und Interaktionen von Grizzleys, Schwarzbären, Wölfen und Berglöwen sowie ihr eigenes Auftreten diesen Tieren gegenüber. Das Töten von Grizzleys, Schwarzbären und Pumas war für Indianer nur bei unmittelbarer Bedrohung relevant. Einprägsame Erlebnisse und eine Fülle an Erfahrungen mit Braunbären begleiten mich seit damals bis zum heutigen Tag. Zwischenzeitlich beobachtete ich in der Türkei, dem Iran, Irak, in Syrien, Indien, Spanien und im Parco Nazionale d'Abbruzzo die unterschiedlichsten Bärenarten. Dieses Wild hinterlässt eindrucksvol- le Fährten, unverwechselbare Rissbilder, spektakuläre Fraßspuren im Frühjahr, typische Tageslager und Rastplätze, ihre Ausscheidungen und Haare, aber auch in seltenen Fällen ihr eigenes Blut. Letzteres ist nicht alltäglich, jedoch verletzen sich Bären mitunter beim Öffnen von Bie- nenstöcken, Hasenställen oder Scheunen, in denen Mais, Kraftfutter oder Bioöl deponiert sind. Sie wandern in großräumigen Runden und streben auf der Futtersuche häufig bereits einmal aufgesuchten Orten zu. Bären sind in unseren Breiten nicht scharf eingrenzba- ren Revieren zuzuordnen. Dennoch weichen ihre Wechsel-Aktivitäten in Großräumen von Jahr zu Jahr nur geringfügig ab. Dann gibt es jene, die aus dem Nichts auf- tauchen und wie von Geisterhand wieder verschwinden, ohne auffällig geworden zu sein.

Kärnten war nie bärenfrei

Von durchs Kärntnerland ziehenden Bären hörte ich bereits Anfang der 1970er Jahre.

Ein deutscher Urlauber erzählte am 22. Juli 1984 in einem Hotel am Weißensee, er sei nahe der Watschiger Alm im Gailtal von acht Bie- nen gleichzeitig gestochen worden. Der Grund: Er hatte sich bei seiner Wanderung einigen bunten Bienenstöcken unabsichtlich auf etwa zehn

Meter genähert und wurde dabei überfallsartig von einer Unzahl aggressiver Bienen attackiert. Beim Weglaufen sah er, dass einige Rahmen verstreut im Umfeld lagen.

Noch am selben Tag fuhr ich mit Sigfrid Maurer, einem Mitglied unserer Interessengruppe, vor Ort. Akribisch suchten wir das Umfeld des Geschehens ab und fanden Beweise in Form von Krallen- und Fraßspuren, Losung und Trittsiegel für die Plünderung der Stöcke durch einen Braunbären vor. Es war der Erste, von unserer privaten Interessengruppe gefundene Nachweis einer Bärenexistenz in Kärnten.

Im August des selben Jahres entdeckte ich zwischen Kohlrösel-Hütte und den Zottwänden im Gitschtal ein selbstgegrabenes Bären-Winterlager. Wir wussten, dass Kärnten, als einziges Bundesland Österreichs, nie bärenfrei war, hatten jedoch bislang keinen selbsterbrachten Beweis dafür. Die Kärntner Jägerschaft versicherte uns damals stete Bärenbewegung nahe der Karawanken und sprach von mehreren Rissfunden vom Rosenthal bis Kötschach-Mauthen, hielt sich aber mit Einzelheiten bedeckt.

Literatur aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, in der grob umrissen ein sogenanntes stets gleichbleibendes Bärenwechsel-Netz im mitteleuropäischen Raum verzeichnet war, entpuppte sich als große Hilfe, denn wiederum grob umrissen hat sich daran nichts geändert. Über die Wanderrouen des im Jahre 1972 von Slowenien zugezogenen männlichen Braunbären im Ötschergebiet, den Wäldern rund um Mariazell und Wildalpe gab es bereits von einem kanadischen Freund und mir erstellte Wander-, Riss- und Einwinterungsdaten.

Unsere Forschungen sollten sich jedoch in Zukunft auf das Kärntnerland konzentrieren, zumal Slowenien der effizienteste Bärenlieferant der Alpenrepublik war und nach wie vor ist.

Trester als Nahrungsbedarfdecker

Am 16. Mai 1985, damals war das Füttern des Schalenwildes mit Trester (ausgepresstes Obst) noch erlaubt, stieß ich bei meiner Feldforschung zwischen der Boden- und der Radniger Alm in unmittelbarer Nähe einer solchen Fütterung auf Bärenfährten, Fraßspuren und Exkremete. Beim Inhalt der Ausscheidung handelte es sich um verzehrten Trester und etwas fleischlicher Provenienz. Am 22. Mai desselben Jahres fand ich auf der zum Weißensee und Hermagor gehörenden Tschisch im Umfeld von ausgelegter Maische eine gerissene Hirschkuh. Tiefe Bisswunden am Schädel des Tieres sowie das gesamte Rissbild beschrieben den Täter. Nur wenige Tage später, am 30. Mai, stellte ich nordöstlich der ehemaligen Glashütte Tscherniheim dicht neben ausgebrachtem Trester Hirsch-Deckenteile mit Haaren, den Darminhalt von Schalenwild, Blut und die Trittsiegel von einem Braunbären fest. Etwa 30 Me-

Abb. 2:
Die Bärenlosung ist der Menschlichen ähnlich.
Foto: H. P. Sorger



ter von dieser Stelle entfernt lag der Kadaver unter einer durch Niederdrücken halb entwurzelten 2,5 m hohen Fichte. Damals gab es auf einer Fläche von etwa 200 km² rund um den Weißensee in den Revieren der Foscarischen Forstverwaltung, Kavallar, ÖBF, der Gemeinschaftsjagd Weißensee, der Nachbarschaft Hermagor, Wassertheurer, Müller Urban, Aigner und Müller 58 von uns entdeckte Futterstellen, welche mit Trester bestückt waren. 54 dieser Plätze wurden von Bärwild aufgesucht, doch nur in den oben angeführten Fällen kam es zu Rissen von Schalenwild. Mit den Fruchtresten konnten diese Beutegreifer ihren Nahrungsbedarf decken. Damals gab es die wenigsten von uns verzeichneten Bärwildschäden.

Bär-Rissfunde innerhalb von 40 km²

Ende September 1985 beschrieb mir ein Jäger aus Radlach den Fundplatz eines gerissenen Rehs nahe der hölzernen Draubrücke auf einem Maisfeld. Obwohl sich bereits Sekundärnutzer des Kadavers bemächtigt hatten, konnte ich den Bruch des dritten Halswirbels feststellen, das Rissbild verifizieren und Bärenhaare an einer Sitzstelle finden.

Der Diplom-Biologe Alex Binder, ebenfalls ein Mitarbeiter unserer Gruppe, erroch am 19. April 1986 bei einer Begehung des Kumitsch, einem Ausläufer des Reißkofels bei Weißbriach, eine verwesende, ausgeweidete Gams. Seine Untersuchungsergebnisse: Wirbelsäule zersplittert, Bruch eines Vorderlaufes und tiefe Bissverletzungen am Haupt.

4. Juni 1986, Stockenboi, Farchtensee: Ein Wanderer meldete einem Jäger der Foscarischen Forstverwaltung ein durch tödliche Verletzungen verendetes Schaf im Schmiedalplgraben. Gemeinsam mit einer Kollegin aus Salzburg fanden wir den Platz, an dem das tote Schaf zuvor gelegen sein musste. Darmteile mit Inhalt, Haare, Blut und Knochensplinter zeugten von der Tat. Eine Schleifspur führte direkt in den nächstgelegenen Jungwald. Im dichten Unterholz fanden wir schließlich den halb verzehrten Kadaver, dessen Untersuchung ergab: Halswirbelbruch, tiefe Schädelbisswunden, völlig entleerter Brust- und Bauchraum, fünf glatt abgebissene Rippen sowie einseitig freigelegtes Rückgrat durch Abnagen von Fleisch. Der Rest des toten Tieres wies keine geruchlichen Verwesungsmerkmale auf. Beim Absuchen des umliegenden Geländes stießen wir 70 m

Abb. 3:
Schafschädel. Tiefe Schädelbisse sind sehr häufig von Bären zugefügt.
Foto: H. P. Sorger



östlich des Fraßplatzes auf ein mit einigen Fichtenzweigen ausgelegtes Tageslager eines Bären.

22. August 1986, Amlach/Egg: Sigfrid Maurer fand in den frühen Morgenstunden zwischen Amlach und Egg im Drautal in einem Wald den kurz zuvor vom Körper abgetrennten Schädel eines etwa eine Woche alten Rinder-Kalbes. Die gemeinsame Untersuchung ergab: Abgebissener Halswirbel und eine Bissverletzung am Unterkiefer. Etwa 100 m nördlich lag ein Pansenteil auf einer Wiese. Im selben Umfeld tauchten auch Teile, möglicherweise von kleinen Nagern, des Fleisches entsorgten Schwanzes auf. Auch dieser Fall ging auf das Konto eines *Ursus arctos*.

15. Juni 1987, zwischen Möblacher- und Goldschupfenalm beim Kleinen Silbergraben in 1.500 m Seehöhe zog ein Bär einen etwa 110 kg schweren, durch einen Oberschenkelschuss verletzten Spieß (einjähriger Hirsch) nahe eines Quellbettes durch Bisse ins Maul, Nase, Schädel und hinter der rechten Geweih-Stange zu Boden. Dem eröffneten Bauchraum waren sämtliche Innereien entnommen, ebenso fehlten die Geschlechtsteile. Die Trittsiegel eines Bären wurden im feuchtsandigem Bereich vermessen und fotografiert. Tatzeit: etwa zwölf Stunden vor dem Fund.

Auffällig an all den Fährten, Spuren, Rissen (Nutzierrisse, welche der Jägerschaft gemeldet wurden, sind hier nicht enthalten) und Sichtungen war, dass sie sich innerhalb von 40, maximal 50 km² befanden. Ein entdeckter Scheuer- oder Kratzbaum stand beinahe exakt im Zentrum dieses Areals.

Erste Bärensichtung

Am Freitag, dem 28. August 1987, sah ich – vermutlich – dieses Tier zum ersten Mal. Um 3.15 Uhr morgens trank es am Fuße der Laka Wasser aus dem Weißensee. Aufgrund seiner Größe und seines eng begrenzten Raumnutzungs-Verhaltens war ich davon überzeugt, dass es sich um einen weiblichen Bären handelt.

Fünf Tage später brach der Braunbär, 900 m von dieser Stelle entfernt, die Bienenhütte des Landwirtes Johann Rupitsch am Weißenseer Paterzipf auf und demolierte vier Stöcke.

Am 28. Mai 1988 beobachteten Sonja Kracher, Alex Binder und ich von 8.10 Uhr bis 8.35 Uhr von der gegenüberliegenden Seite am Möblacher Almweg im Sorgowald (ein gegen Osten liegender Ausläufer der Laka) in 1.640 m Seehöhe einen Bären mit zwei kleinen Jungen auf



Abb. 4:
Kratzspuren an
einer Fichte.
H. P. Sorgger



Abb. 5:
Die ersten Monate im Jahr verbrachte die „Weiße Gitsch“ die meiste Zeit im Umfeld des Weißensees. Auch wenn es nicht den Anschein hat, Bären haben dich in solchen Augenblicken längst entdeckt.
H. P. Sorger

einer Schotterhalde. In Folge wurde dieses Trio von mehr als 30 Zeugen innerhalb von zwei Jahren im oben beschriebenen Raum gesichtet. Es ist nicht bekannt, ob diese Bärin beide Jungtiere durchbrachte. Fest steht, dass beide Junge am 23. Oktober 1989 im Alter von ca. 21 Monaten zum letzten Mal, ohne Muttertier, im Grundgraben auf der Forststraße zur Fellbergalm gesichtet wurden.

Vom 22. Juli 1984 bis Oktober 1990 konnten wir insgesamt 46 Nutztiere wie Schafe, Kälber und eine Ziege im Grenzbereich zu Italien nahe der Cordin Grande Alm Bärenrissen zuordnen.

Während der Hirschbrunft, am 28. September 1990, meldete uns ein Jagdpächter die Sichtung eines adulten Bären mit einem Jungtier am nördlichen Ausläufer des Golz in den Gailtaler Alpen. Trittsiegel im Schnee eines ausgewachsenen Tieres und halb so große Tatzenabdrücke bewiesen dessen Aussage Anfang April 1991. Sie führten auf dem noch zugefrorenem Weißensee von der Fischerhütte bis zur Talstation der Weißenseer Liftgesellschaft, hinein in den Mittagsgraben Richtung Mittagssnock.

Viele Personen der einheimischen Bevölkerung begutachteten damals die Tatzen-Abdrücke. Diesem Tier gab ich mit gutem Grund den Namen „Weiße Gitsch“. Den Winter und das Frühjahr verbrachte diese Bärin die meiste Zeit im Umfeld des Weißensees, wechselte mit einer Regelmäßigkeit Mitte Juni ins Gitschtal, verbrachte den Sommer im Umfeld des Jauken und Reißkofels, um im Oktober an ihren Ausgangspunkt zurückzukehren. Obwohl wir auch diese Nachwuchs-Bären-Beobachtungen offiziell bekundeten und Zeugen angaben, wurden sie von einigen Experten in Kärnten ohne zu hinterfragen vehement in Abrede gestellt.

Der Bär Nurmi – ein Kärntner?

Der Umstand, dass ich zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 280 Vorträge in Kärnten, Salzburg und der Steiermark gehalten hatte und sich einige Personen meinen Namen in Evidenz hielten, führte zu einem funktionierenden Netz von Informanten. Dadurch war es mir möglich, beinahe lückenlos die Wanderung jenes Bären zu dokumentieren, von dem infolge die Rede ist.

Viele Indizien sprechen dafür, dass ein Jungtier der beschriebenen Kärntner Weißen Gitsch nach dem Abnabelungsprozess im September 1991 eine weite Reise unternahm, welche es von den Gailtaler Alpen

über den Katschberg, die hohen Tauern, durchs Ennstal und weiter ins Umfeld von Altaussee führte.

Nahe des Traunfluss-Ursprungs, oberhalb des Toplitzsees, verschlief der junge Bär in einer gut gedeckten Felsenspalte den Winter 1991/92. Schon im Februar des Jahres zog es den rastlosen Halbstarcken hin zu den steirischen Ausläufern des Pyhrnpasses. Er stattete dem Ennstal um Wörschach seinen zweiten Besuch ab, wanderte durchs Paltental über den Schober, hielt sich kurz in der Reitingau bei Mautern auf und geriet ins Mayer-Melnhof'sche Gut bei Frohnleiten. Über das Geistthal, Bärnbach, Köflachs Umfeld bis zur Soboth, zurück über die Großsölk, um zum dritten Mal im Ennstal zu landen. Am Dachsteinplateau hielt er sich schlussendlich 15 Tage auf und riss zehn Schafe. Diesem reiselustigen, in einer Saison über 4.000 km zurücklegenden, rasch ortswechselnden Meister Petz gab ich den Namen des finnischen Langstreckenläufers „Nurmi“. Im Gegensatz zu Letzterem hinterließ Nurmi innerhalb von zwei Jahren einen Schaden von 1,3 Millionen Schilling. Aufgrund seines außergewöhnlichen Verhaltens ging er in Österreichs Bären Geschichte ein, kehrte jedoch nicht mehr nach Kärnten zurück.

Ameisen und -puppen als Proteinlieferanten

Während es 1993/94 in Niederösterreich, im steirischen Wildalpengebiet und im Ausseerland wegen einiger vom WWF repatriierter (wieder angesiedelter) Braunbären bezüglich angerichteter Schäden heiß herging, blieb es in Kärnten in Bezug auf von Bären gerissener Nutz- oder Waldtiere ruhig. Außergewöhnlich war, dass 1994 in den Gailtaler Alpen – der Latschurgruppe und im Landschaftsschutzgebiet des Weißensees – 42 völlig zerstörte Ameisenhaufen gefunden wurden. Eine Dunkelziffer von 100 % muss einkalkuliert werden. Bei den ruinierten Haufen wurden stets Trittsiegel von Bären, Krallenspuren und kräftige Grabarbeitsrückstände, verteilt auf 5 bis 15 m², gefunden. Makrobiotische Bären-Lösungs-Untersuchungen zeigten Rückstände unverdauten Chitins von verspeisten Ameisen.

Auch Gämsen werden erbeutet

Bei einer Begehung des Baumgrenzgebietes im nördlichen Ausläufer der Graslitzen in den Gailtaler Alpen stießen ein Mitarbeiter und ich am 6. März 1997 um 12.30 Uhr unterhalb der Förolacher Alm in 1.600 m auf eine ein bis zwei Tage alte Bärenfährte. Wir folgten ihr an die hundert Meter nach Osten. Recherchen ergaben: Auf dem schneebedeckten Hang brach der Bär im rechten Winkel nach oben aus und fasste nach sieben kraftvollen Sprüngen auf einer kleinen Lichtung eine Gämse. Aus den Spuren ersichtlich, hatte er das Tier kampflös zu Boden gedrückt und vermutlich so lange festgehalten, bis es verendet war. Der Abdruck im Schnee, etwas Blut und einige Gämsenhaare waren an der Rissstelle zurückgeblieben. Eine Schleifspur führte uns in ein etwa 30 m unterhalb gelegenes Unterholz. Der *Ursus* hatte einen Teil seiner Beute verzehrt und den Rest danach mit Schnee bedeckt. In den Morgenstunden des 8. März hatte er die Beute wieder ausgegraben und verspeist. Infolge fanden wir die hauptlose Decke der Gams, nahe der Fraßstelle. Erstaunlich: Das nicht mehr nutzbare Fell war im Schnee verscharrt worden.



Abb. 6:
Eine noch „warme“
Fährte.
H. P. Sorger

Vermutlich abgeschossen

Es war der 20. Mai 1997, als uns eine zu zwei Drittel verzehrte Rehgais auf einer Sumpfwiese nahe der Bodenalm durch den Hund des Bodenalmhalters angezeigt wurde. Sie war mit Erdreich und Zweigen abgedeckt. Der Kadaver wurde von uns nicht berührt. Zwei Tage später war er nicht mehr zu finden. Die Decke, ebenfalls verscharrt, entdeckte der Bodenalmwirt.

Jener Bär, welcher im Oktober 1997 am Plöckenpass auf den Weidegründen des Herrn Ing. Carl Gressl einige Schafe riss, wurde von zwei deutschen Urlaubern in Italien zwischen Ravascletto und Paluzza gesehen. Davon in Kenntnis gesetzt ergaben unsere Recherchen, dass dieser Bär vermutlich kurz danach abgeschossen wurde. Glückliche Umstände und gute italienische Sprachkenntnisse führten uns zu einem Restaurantbesitzer in Tolmezzo, der einen Bären in seinem Kühlhaus aufbewahrte und uns grinsend versicherte, dass „il bottino“ („die Beute“) aus Slowenien stammt.

Am 2. Dezember desselben Jahres wechselte – außergewöhnlich spät – die „Weiße Gitsch“, bei einer Schneehöhe von 10 cm, zwischen Jadersdorf und St. Lorenzen im Gitschtal an den Zottwänden vorbei über den

Gaisrücken ins Bodenalmatal. Geradewegs ging's hinauf zur Tschisch und hinein in die Laka-Nord, wo sie sich außergewöhnlich spät erst am 5. Dezember in einem ihrer Altbaue verkroch.

Kurze Winterruhe

Am 30. Dezember 1997 inspizierte ich unser für die Luchsranz erbautes Iglu an den Ausläufern der Laka-Süd. Direkt am Tscherniheimer Bach stieß ich um 16.35 Uhr auf eine höchstens vier bis fünf Stunden alte Bärenfährte. Bezüglich der Jahreszeit, der niederen Temperaturen (7 Grad unter Null) und einer Schneelage von 30 cm in 1.300 m Seehöhe war das ein zwingender Faktor, die Fährte zu verfolgen, denn nicht einmal im Parco Nazionale d'Abruzzo winterten Bärenweibchen so spät ein. Zwei Stunden darauf heftete ich mich bestens ausgerüstet an die Fersen von Meister Petz. Ziemlich geradlinig ging es den Tscherniheimer Bach entlang bis zum Moritzhof. Vor der Farchtenseer Landstraße, welche nach Feistritz an der Drau führt, strebte der Bär im rechten Winkel abweichend zum Ostufer des Farchtensees. Diesen umging er südseitig und überquerte beim Zufahrtsweg zu Mahr Christls Hof die Straße. Nach Überwindung von 200 Höhenmetern erreichte das Tier den Wanderweg zur Gasseralm. Etwa 300 Meter nützte es den Steig, wandte sich dann aber gegen Südosten.

In 1.600 m, knapp unter der Wiederschwing, entdeckte ich ein Tageslager des Bären. Wie ein Nest im Schnee, nicht gegraben, sondern von der Last des Bären eingedrückt, lag es unter einer knorrigen

Fichte. Hier betrug die Schneehöhe bereits mehr als 40 cm und man brach ohne Schneeschuhe ein. Von dieser Stelle aus zog der Braune im spitzen Winkel wieder zurück in Richtung Gasseralm. In den frühen Abendstunden begann es heftig zu schneien. Mit besorgtem Eifer – der Schneefall könnte die Spur verdecken – folgte ich den frischen, noch tief in den Schnee gegrabenen Bärenfährten auf einem steilen Hang neben einem hochgewachsenen Fichtenwald. Ein nicht gut gesetzter Schritt ließ mich so unglücklich abrutschen, dass mich die Spitze eines Steins am Knie traf und den Schleimbeutel platzen ließ. Mit der Nachsuche war es am 31. Dezember um 21 Uhr vorbei! Gezwungenermaßen musste ich im nahen Wald lagern. Erst in den frühen Morgenstunden des 1. Jänners 1998 hatte es zu schneien aufgehört und die Temperaturen waren erträglich. Um 8.40 Uhr rutschte der von mir verfolgte Bär etwa 50 Meter von mir entfernt den selben Hang sitzend herunter, an dem ich mich verletzt hatte. Etwa hundert Meter unter mir verschwand er im Wald. Dieses Tier konnte optisch betrachtet nicht die „Weiße Gitsch“ sein.

Es war ein Tourengänger, der mich am 9. Februar 1998 über die Sichtung einer Bärenfährte unterhalb der Wiederschwing informierte.

Es stellte sich heraus, dass Meister Petz 400 m von meinem, durch die Verletzung erzwungenem Lagerplatz entfernt, seine sehr kurze Winterruhe unter den Wurzeln einer vom Wind gefällten Fichte verbrachte. Leider hatten wir damals nicht die Möglichkeit, trotz Harn und Losungsfunden, den Bären zuzuordnen. Spekulativ könnte dieser Ursus durchaus der Vater aller fünf Jungen der Weißen Gitsch, von denen vermutlich nur drei das erste Jahr überlebten, gewesen sein. In den folgenden Jahren hielt sich dieses Tier vermehrt in den foscarischen, mahr'schen und kavallar'schen Wäldern auf, und wir benannten ihn Fosco.

Zwei Schweizer und Meister Petz

14. April 1998, Bär im Bärental! Ein über die Motschiva zugewandter Brauner zerstörte im Webhofer'schen Anwesen (Dr. Jörg Haider) im Rosental eine Rehfüterung. Ein Jungbär auf Reviersuche. Über Finkenstein und die Kreuzen gelangte er am 22. April um 3 Uhr morgens zum Restaurant Dolomitenblick am Ostufer des Weißensees. Er kippte dort vier Mülltonnen und einen Kanister Frittieröl um. Seine in Öl getauchten Tatzen führten direkt zum Eingang des Restaurants, danach am Wirtschaftsgebäude vorbei hinunter zum See, verloren sich dann aber im Sorgowald. Losung und Haare konnten gesammelt werden. Acht Tage später, am 3. April, meldete uns ein Schnitzer aus Rennweg die Fährte eines *Ursus arctos* in 1.600 m Seehöhe im Pöllatal bei Goschitzbach. Nach genauer Vermessung des Trittsiegels und dessen Form konnte das Tier dem oben beschriebenen zugeordnet werden. Dieser Meister

Abb. 7:
Essensreste in Mülltonnen ziehen Bärenwild magisch an.
H. P. Sorger



Petz peilte aber nicht den Katschberg an, sondern wanderte das Liesertal südwärts und marschierte an den Ausläufern des Gmeinecks in Richtung Möllbrücke. Er überquerte die Drau, gelangte über den Siflitzgraben durch eines der unwegsamsten Gelände an der Warnischalm in 1.720 m Seehöhe vorbei und überquerte am 19. Mai den Tannkofel in der Latschurgruppe. Maurer entdeckte seine Spuren im Grundgraben, wo der Bär den Fellbach überquert hatte. Mit einer Zielgenauigkeit wanderte dieses Tier einen bekannten Uraltbärenwechsel entlang. Zihagas, Auerschwand, Fellscharte, Hochtraten, Tröbelsberg, um die Grafenweger Felswände herum nach Mösern am Kreuzberg in Richtung Hühnernock. Herr Waldner aus Weißbriach, Jäger im Revier dieses Bereichs, meldete uns am 23. Mai die Sichtung eines Braunbären um 21.15 Uhr auf der Forststraße unterhalb des Mittagsnocks. Im Morgengrauen des 24. sah ich am Memmeralpl oberhalb der Forststraße, aus gut gedeckter Position, einen Bären unter dieser auf einer Lichtung Gras fressend. Um 7 Uhr kam ein Schweizer Ehepaar den kurvenreichen Forstweg dem Bären entgegen. Mittlerweile hatte sich das Tier aufgerichtet und prüfte mit bebenden Nasenflügeln die Situation. Aus einer Distanz von ca. 40 Meter entdeckten sie einander. Nach nur wenigen Sekunden flüchtete der erschrockene Braune. Das Schweizer Ehepaar Bürgli-Ruedi aus dem Berner Oberland war sichtlich geschockt. Als ich nicht ganz lautlos von oben kommend aus dem Wald trat, vermeinten sie zuerst, ein zweiter Bär würde ihren Weg kreuzen. Sie hielten sich mit kreidebleichen Gesichtern fest an den Händen. Mit Entsetzen im Gesicht fragte mich Herr Bürgli sehr unwirsch, ob das mein Bär wäre? Als ich dies verneinte, wollten sie alleine keinen Schritt, weder nach vor noch zurück, gehen.

Ich geleitete sie zu meinem Fahrzeug und fuhr die beiden zurück in ihre Unterkunft nach Weißbriach. Diese Szene hatte sich in nur wenigen Minuten abgespielt. In relativ kurzer Zeit legte dieser zugewanderte Braunbär eine beachtliche Strecke zurück, hinterließ aber keine mir bekannten Schäden.

Bärwild taucht auf und verschwindet wieder

1. Juni 1998: Auf dem alten Kohlrösel-Almweg riss ein Bär ein mittelgroßes Schaf. Der Hinweis kam vom Bäckermeister Moritz aus St. Lorenzen. Diesen Riss ordneten wir aufgrund der Beschreibung des Tieres vom Jadersdorfer Ochsenalmhalter und meinen Beobachtungen der Weißen Gitsch zu.

Der Weißenseer Gast beobachtete gemeinsam mit seiner Frau am 27. Juni um 10.30 Uhr im Grundgraben einen Braunbären. Dieser Bär wechselte, wie jener zuvor beschriebene, ebenfalls über die Zihagas bis Mösern am Kreuzberg, wendete sich dann allerdings nach Westen. Seine Fraß-, Grab- und Tageslagerspuren konnten wir bis zu den Ausläufern des Reißkofels in die Tränk verfolgen.

Erst am 25. November 1998, bei einer Routine-Begehung, fand ich in den Morgenstunden nahe der Zottwände oberhalb von Radnig eine noch warme Bärenlosung. Nur durch Zufall entdeckte ich auf einem Schneefeld im Umfeld der St. Lorenzer Kuhalm gut vermessbare Trittsiegel eines Braunen, welche ich allerdings nicht zuordnen konnte.

Ein Hegeringleiter aus Obdach in der Steiermark ließ uns am 7. März 1999 durch den Jäger M. Kostner mitteilen, dass er am Fuße

des Zirbitzkogels die Trittsiegel eines Bären im Schnee wahrgenommen hatte. Als ich am nächsten Tag mit meinem Hund die Fährte aufnahm, führte er mich geradewegs zum Winterbau dieses Tieres. Der vor kurzem verlassene Bau war selbst gegraben. Die gesamte Anlage ließ auf einen erfahrenen *Ursus arctos* schließen. Spuren und Fährten zeigten an, dass Meister Petz südwärts nach Kärnten wanderte, wo er am 12. März nahe Hüttenberg von Jägern gespürt wurde. Infolge war dieses Tier wie vom Erdboden verschluckt.

A. Assinger und die Fam. Ehgartner aus Kleblach-Lind beobachteten am 15. März die Fährte eines Alt- und Jungbären. Ich fand am 16. März im Nieselgraben eine eindeutig vom Bären gerissene und halb verzehrte Rehgaus und in dessen unmittelbarer Nähe eine dunkle, streng riechende Bären-Losung. Dass es sich dabei um eine führende Bärin handelte, konnte ich nicht bestätigen.

Bei einer Begehung mit der Biologie-Studentin C. Nöstler stießen wir am 27. Juli in der Laka-Süd auf einen Ameisenhaufen mit einem Durchmesser von 140 cm, welcher vollkommen zerstört und bis in eine Tiefe von 40 cm aufgegraben war. Bis über fünf Meter waren die Nadeln des Baues von dessen Zentrum weggeschleudert worden. Vom Bodental aus gingen wir am 28. Juli durch den Wald auf die Radniger Alm. Sechs an die 50 bis 80 kg schwere Steine waren offensichtlich von einem Bären umgedreht und ein morscher Holzstock von ihm grob bearbeitet worden.

Nachkommensnachweise

Wie auch in den vorausgegangenen Sommern blieb es im Weibenseegebiet, dem Kreuzberg und der Kreuzen relativ ruhig. Erst am 20. September 1999 meldete mir ein Postbeamter von Weißbriach die Sichtung eines Braunbären mit einem Jungen nahe der Waisacher Alm. Fünf Tage später, am 25. September, sah ein Weißbriacher Maler, der mit seinem Mofa im Bereich der Napaln- und Möselalm unterwegs war, ebenfalls einen Bären mit einem Jungtier. Durch intensive Bären-Wechsel-Beobachtungen konnten I. Krakowitzer und ich am 22. Oktober zwischen dem Kumitsch und der Gössering in 1.450 m eine Bärin mit einem zweisömmrigen Jungtier, welches sich zwischen 30 und 40 Meter vom Muttertier entfernt aufhielt, etwa fünf Minuten beobachten.

Frau A. aus Kleblach erzählte, dass sie am 12. November 1999 um 8.45 Uhr im Grundgraben unterhalb des Ahornboden einen Bären mit einem Jungtier beobachten konnte. Damals lag in Höhen um 1.200 m etwas Schnee, sodass ich die Fährten Tags darauf finden konnte. Sie führten direkt auf die Peloschen in Richtung Techendorfer Alm. Von der Stosia aus konnte ich beide Tiere, die Techendorfer Alm westlich umgehend, sichten. Das Jungtier begleitete seine Mutter in einem Abstand von etwa 40 bis 60 Metern.

Alle Bärenbeobachtungen mit Jungen wurden von uns stets öffentlich gemacht und seit Oktober 1988 der Kärntner Jägerschaft, aber auch dem Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung Jagdrecht, mitgeteilt. Im Dezember 1996 berichtete der ORF Kärnten und im Dezember 1999 das Gailtaler Echo ausführlich über weitere Jungbärensichtungen. Bedauerlicherweise blieben diese vielseitig gemachten Wahrnehmungen von offiziellen für Bären verantwortlichen Stellen und Einrichtungen unbeachtet.

Skipistennutzung

Im Jahre 2000 war ein deutlicher Einbruch bezüglich Bärenbeobachtungen zu spüren. Trotz zeitlich gleichbleibender Feldforschung wurden im Juni und August nur je eine Bärenfährte um den Findenigkofel im Gailtal und eine weitere in Kirchbach im Gailtal vermessen sowie zwei Fraßspuren im Umfeld des Kirchbacher-Wipfels eruiert. Im September des Jahres dürfte ein bei St. Lorenzen gerissenes Rinderkalb auf Kosten eines Braunen gehen.

Am 12. März 2001 meldete uns Sepp Fian, er habe beim Tourengehen auf der Skipiste der Weißenseer Bergbahnen eine Bärenfährte ausgemacht. Das Tier nutzte den gepressten Schnee von der ersten Bergstationsstütze bis zur Talstation stets linksseitig. Nur zwei Meter an der Kindergarten-Tür Sumsiland führte seine Fährte westlich vorbei in den Mittagsgaben. Am Ritschertsboden fanden wir am 13. März die Reste einer Schmalgais (weibl. Jungreh). Zwei Drittel davon waren verzehrt und das Überbleibsel schlampig verscharrt. 21. März, Radlach im Drautal: Ein um 5 Uhr zur Arbeit fahrender Eisenbahner sah nahe der Bundesstraße einen Braunbären. Laut unseren Ermittlungen dürfte Meister Petz in einem dort aufgeschichteten Holzstoß einen Marder erschnüffelt haben. Bei der Verfolgung seines Veters hatte der Bär den Stoß zum Großteil umgehauen.

Luchs und Bär

In vielen beobachteten Fällen partizipieren Luchs und Bär voneinander. So beispielsweise in der Nacht vom 27. auf den 28. März 2001. Ein Luchs erbeutete in Praditz einen etwa 25 kg schweren Rehbock nur 70 m von den dort entfernten, im Norden befindlichen Siedlungsblöcken. Maximal zwei Kilogramm verzehrte die Katze. In folgender Nacht nutzte ein Brauner den Rest des Kadavers, welchen er zuvor in eines der umliegenden Gebüsche schleifte. Eine frische Bärenlosung mit halbverdaulichem Kraftfutter wurde nur drei Meter von der Fraßstelle entfernt gefunden. Bei einer Begehung des Arlingausläufers Nord am 31. März stießen M. Siller und ich im Döbergraben auf eine Bärenfährte, welche umgedrehte Steine, Rindenabschälungen an Baumstrünken sowie Grabstellen nach Wühlmäusen über eine Strecke von 600 Meter säumte. Im Zuge dieser Nachschau wurde inmitten dieser Spuren von Manuela Siller der Kot eines Luchses aufgefunden.

1. April 2001: 400 m vom Schranken der Alm-Hinterm-Brunn-Forststraße zog ein Braunbär einen weiblichen Hirsch nieder. Fährten, Starke Schädelbissverletzungen und das Anschnittbild stellten den Täter außer Zweifel. In Folge hatte sich ein Luchs seinen Tagesbedarf am hinteren Schlegel des Beutetieres einverleibt.

19. Mai 2001: Eine Bärenfährte konnte in höheren Lagen durch Schnee und steten Fraßspuren wiederum über Stosia, Peloschen, Auerschwand, Hochtraten, Tschabitsch, Kreuzberg bis zur Kumitsch verfolgt werden. Am 9. Juni beobachteten wir einen Braunbären zwischen Comptonhütte und Pließalm.

Auch in diesem Jahr waren in den Sommermonaten im Bereich des Oberen Drautales und des Gailtales Bärenbeobachtungen verschwindend gering. Erst am 27. November überquerte ein Meister Petz nahe der Kavallarm den Tschernheimer Bach von Süd nach Nord und setzte seinen Weg in die Winterruhe auf die Laka fort.

Auf einer Alm in Panik geratenes Galtvieh

2. Juni 2002: Auf der Forststraße, Abzweigung Plentelitz hinunter zur Gajacher Alm nahe des letzten Gatters, fielen mir auf einem feuchten Straßenteil die Trittsiegel von Bärwild auf. Ebenso entdeckten wir auf der Weide oberhalb der Almhütte einige Prankenabdrücke. Am 3. Juni erreichte mich die Meldung, dass nahe der Gajacher Alm sechs junge Rinder in eine felsige Schlucht gestürzt waren. Da diese Tiere das erste Mal aufgetrieben worden waren, lag die Vermutung nahe, dass sie durch das Auftauchen eines Braunbären in Panik gerieten, kopflos die Flucht ergriffen und über die steil abfallenden Felshänge fielen. Almerfahrene Rinder stellen sich für gewöhnlich einem Bären. Keines der abgestürzten Tiere wies Riss-Verletzungen oder einen Anschnitt auf. In diesem Bereich nutzen Paragleiter und Drachenflieger häufig die Thermik. Auch durch sie könnten die Rinder erschreckt worden sein. In späterer Folge erfuhr ich, dass der zuständige Tierarzt Thomas Fellerer aus Steinfeld in den Morgenstunden des 3. Juni von diesem Tatbestand informiert wurde und bereits um 9.30 Uhr vor Ort war. Da ich am Vortag mit der Führung eines Braunen bis 19 Uhr, auch in dieser Schlucht, beschäftigt war, muss ich letztgenannte Vermutung revidieren. Keiner dieser Sportler war an diesem Abend unterwegs, und am 3. Juni konnte am Morgen noch kein Drachenflieger oder Paragleiter diesen Ort erreicht haben.

Bevorzugte Wechsel

15. Juli 2004: Der Tierarzt Dr. Ladstätter aus Hermagor meldete mir, dass in Möschach bei Hermagor durchs Maisfeld des Herrn K. Müller eine Bärenfährte führt. Der Schaden hielt sich in Grenzen. Jedoch am 16. Juli brach das Tier zwei Bienenstöcke des Hermagorer Imkers Segner nahe Weißbriach auf. Wieder strebte der Braune über die Kumitsch, dem Reißkofel und dem Jauken zu.

Der Almhalter Karl Drumbl meldete uns am 27. August ein gerisenes Schaf am Kirchbacher-Wipfel. Die Untersuchung ergab einen Braunbären als Täter.

14. Oktober 2004: Ein Bär überquert bei Jadersdorf im Gitschtal um 18.35 Uhr die Bundesstraße und wird von mir am 15. Oktober auf dem Memmeralpl, Weißensee, gefährdet. Fraßspuren, Fährten, Tageslager markieren seinen Weg über das Schulernöckl, an der Naggleralm vorbei bis in die Tschisch. Im extrem steilen Gelände konnten seine Spuren nicht mehr verfolgt werden.

2005 konzentrierten sich beinahe alle Wahrnehmungen von Bärwild im Grenzbereich zu Italien in den Karnischen Alpen. Vereinzelt an Moderhinke, Darmkrankheiten verendete oder an Zwischenklauen Geschwüren behinderte Schafe auf mehreren karnischen Almen wurden auch von Bären genutzt. Es war der 19. Juli, als mich der Almwirt von Cordin-Grande, Salvatore, vom Verlust einer Ziege telefonisch informierte. Wir fanden am 21. Juli Teile des Tieres am Fuße der Ringmauern auf österreichischem Gebiet. In unmittelbarer Nähe Exkrememente eines Bären und zwei Tatzenabdrücke. Vermutlich ist die Ziege abgestürzt, denn die gesamte Cordin-Grande-Ziegenherde hielt sich einige Tage zuvor etwa 70 Meter oberhalb auf. In der Mahder, Ausläufer des Hochwipfels, stieß ich am 25. Juli auf einen vom Adler, Fuchs und von einem Bären genutzten Schafkadaver. Am 4. August überquerte ein Braunbär zwischen

der Waidegger Alm und Findenigkofel kommend den Straniger Sattel Richtung Mt. Zermula in Italien. Am 1. November 2005 stieß ich gegen 11 Uhr etwa 70 Meter südlich der Zollhütte beim Straniger Graben auf eine frische Bärenlosung und eine Fährte.

Spurlos verschwand ein neugeborenes Rinderkalb

25. April 2006: Ein Holzarbeiter und Jäger der ÖBF teilte mir mit, dass er bei Arbeiten im Grundgraben einen Bären spürte. Tatsächlich konnte ich am Tag darauf dessen Fährten und Spuren aufnehmen. Nur mit kleinen Abweichungen war es derselbe, schon mehrmals beschriebene Wechsel über den Auerschwand, die Plentelitzen, Hochtraten, Gatschacher Höhe, Kreuzberg, den Compton-Hüttenweg überquerend, Kumitsch, Reißkofel-Ausläufer und Jauken, den der Bär genommen hatte. Cristl Mahr aus Stockenboi meldete mir am 6. Juni 2006, dass auf seinem Gut nahe des Farchtensees eine Kuh gekälbert haben musste, das Kalb jedoch spurlos verschwunden ist. Akribische Nachforschungen brachten nicht den geringsten Rest des Jungrindes, auch nicht die Nachgeburt zu Tage. In der Nähe des Aufenthaltsortes vom Muttertier wurden wir allerdings von frischen Trittsiegeln eines Bären überrascht.

2007 am 7. März hatte ich die erste Fährte am Südufer des Weibensees wahrgenommen. Am 19. April zeigten uns mehrere Kilometer über die Hochtraten, der Gatschacher Höhe, Wurdanöckl und dem Kreuzberg Fraßspuren und Fährten den eingeschlagenen Weg eines Meister Petz.

19. Mai, Haslacher-Besitz Straniggraben: Die Fährte eines Braunbären führt ohne Rast hinauf zum Sattel über die italienische Grenze.

Der zehnjährige Karli Drumbl, Sohn des Waidegger Almhalters Karl Drumbl, traf am 22. Juli etwa 400 Meter östlich der Hütte in einer Senke auf einen Bären. Geschockt und paralysiert standen sich beide in einem Abstand von nachgemessenen sieben Metern gegenüber. Vom erhöhten Standort sah Karli, wie sich der Bär aufrichtete und gleichzeitig von ihm abwandte. Er flüchtete in südliche Richtung, während der Junge zurück zur Hütte lief. Mit schneeweißem Gesicht und blauen Lippen übergab sich Drumbl Junior, bekam Herzrasen und musste von seiner Mutter Rike Drumbl den Rest des Tages betreut werden.

Winter – Ruhezeiten und Nahrung

Bei Durchsicht unserer Aufzeichnungen von 1984 bis 2007 kann der Schluss gezogen werden, dass männliche Braunbären in Kärnten im Schnitt 48 Tage im Jahr eine Winterruhe halten. Bei allen beobachteten Individuen endeten ihre Aktivitäten zumeist zwischen 10. und 29. Dezember. Regelmäßig konnte festgestellt werden, dass Bärwild bereits um den 15. bis 25. Februar ihre Winterquartiere verlassen hatten und auch nicht wieder dorthin zurückkehrten. Eine Ausnahme bildete die Bärin „Weiße Gitsch“. Mit einer Regelmäßigkeit winterte sie im November/Anfang Dezember ein und beendete ihre Winterruhe im März oder Anfang April. Seit 2002 gilt dieses Tier in unseren Aufzeichnungen als vermisst. Wir nehmen an, dass es im Alter von mehr als 25 Jahren eines natürlichen Todes gestorben ist.

Die Hauptnahrungsquelle dieser Spezies besteht bis Mitte März aus Fallwild, Mäusen, aber auch aus Kerbtieren, Nacktschnecken, Spinentieren und Insekten, welche unter Baumrinde sowie in morschen Holzstämmen den Winter überdauern. Im Mai und Juni werden vermehrt Fichten- und Lärchenknospen, Bärlauch und Löwenzahn verzehrt. Laut makrobiotischen Untersuchungen sind rund 70 % ihrer Nahrung im Jahresverlauf vegetarischen Ursprungs. Gelegentlich knabbert Bärwild an Zunderschwämmen (*Fomes fomentarius*) – denen eine blutstillende Wirkung nachgesagt wird – zerkauen, aber verzehren sie nicht. Ebenso zerbeißen Bären stark wasserhältige, morsche Fichtenstämme, saugen die Flüssigkeit heraus, spucken jedoch die Holzfasern aus.



Bemerkungen zum Verhalten von Braunbären

Als Generalisten sind Braunbären in der Lage, sich den unglaublichsten Nahrungsquellen zuzuwenden. Selbst mit Sonnenblumenkernen, Hanfkörnern, Gras, Knollen, Wurzeln, Knospen und jungen Trieben finden sie ihr Auslangen. Solange davon genügend vorzufinden ist und keine Störungen auftreten, verweilen sie im Bereich der Nahrungsquellen. Ist davon nichts mehr vorhanden, wandern sie weiter. Kein Winterschlaf, sondern eine Winterruhe ermöglicht ihnen ein sehr rasches Aufwachen.

Häufig wird das sich Aufrichten von Bärwild als Aggression gedeutet. Zumeist ist es Neugier, kann aber auch Unsicherheit sein, um sich bei einem Mangel an Witterung einen besseren Überblick von einem ihnen unbekanntem Objekt zu verschaffen. Durch ihr hervorragendes Wahrnehmungsvermögen gehen Bären im Allgemeinen dem Menschen aus dem Weg; werden sie aber überrascht, geraten sie meist in eine Konfliktsituation und verharren angespannt abwartend auf der Stelle. Ein langsamer Rück-

Abb. 8:
Hauptsächlich
erfahrene männliche
Braunbären
überwintern unter
den Wurzelstrünken
umgestürzter
Bäume.

Foto: H. P. Sorger

Bärenbeobachtungen von 1984 bis 2007 in Kärnten

Wanderrouen, Fraßspuren, Rissfunde, Bienenstockplünderungen und Sichtungen

Datum	Ort	Vorkommnis	Beobachter
22.07.1984	Watschiger Alm, Gailtal	Bienenstock-Plünderung; Fährte Fraßspuren, Losung	H. Kuhn, S. Maurer, H. P. Sorger
13.08.1984	Kohlröselhütte, Zottwände, Gitschtal	Winterlager	H. P. Sorger
16.05.1985	Hermagorer Bodental-Radniger Alm, Weißensee	Fährte, Fraßspuren, Losung	H. P. Sorger
22.05.1985	Tschisch, Herm.Bodental-Tal	Rissfund, Hirschkuh	H. P. Sorger
30.05.1985	nö. von Tschernheim, Bodental-Tal	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger
27.09.1985	Radlach, Draubrücke	Rissfund, Reh	Jäger aus Radlach, H. P. Sorger
19.04.1986	Kumitsch-Ausläufer, Gitschtal	Rissfund, Gams	A. Binder
04.06.1986	Farchtensee, Schmiedalplgraben, Paternion	Schafriß, Tageslager	Jäger, H. P. Sorger, S. Kracher
22.08.1986	zwischen Amlach und Egg/Drautal	Fraßspuren	S. Maurer, H. P. Sorger
10.12.1986	Kreuzberg, Gitschtal	Fährte	H. P. Sorger
27.02.1987	Laka-Nord, Weißensee	Fährte	S. Maurer
15.06.1987	zw. Mößbacher- u. Goldschupfenalm, Weißensee	Rissfund, Hirsch, Fährte	S. Maurer, H. P. Sorger
28.08.1987	Seeufer Laka-Nord	Sichtung	H. P. Sorger
02.09.1987	Paterzipf, Weißensee	Bienenstock-Plünderung	J. Rupitsch, H. P. Sorger, Bevölk.
14.12.1987	Laka-Süd, Weißensee	Fährten	H. P. Sorger
03.03.1988	Sorgowald, Laka-Ausläufer, Stockenboi	Sichtung	A. Binder
28.05.1988	Sorgowald, Laka-Ausläufer	Sichtung, Bärin mit 2 Jungen	S. Kracher, A. Binder, H. P. Sorger
19.12.1988	Tschisch, Herm.Bodental-Tal	Fährte	A. Binder
24.02.1989	Pfanntal, Stockenboi	Fraßspuren, Fährte	Tourengeher
23.10.1989	Grundgraben, Latschur-Ausläufer, Drautal	Sichtung, 2 Jungtiere	Hr. Erlbacher
06.12.1989	Zlannock, Nordhang, Stockenboi	Fährte, Losung	S. Maurer
28.09.1990	nördlicher Ausläufer v. Golz, Weißensee	Sichtung, Bärin mit 1 Jungtier	Jagdpächter (Kommerzial- Rat W.)
05.12.1990	Mösel, Weißbach, Stockenboi	Fährte	A. Binder, H. P. Sorger
28.02.1991	Laka-Nord, Weißensee	Fährte	A. Binder
14.04.1991	vom Seeufer Laka-Nord bis Talstation	Fährten von Bärin mit Jungtier	H. P. Sorger, Weißens. Bevölkerung
14.04.1991	Sessellift, weiter in den Mittagsgraben und Richtung Mittagsnock, Weißensee	Fährten von Bärin mit Jungtier	H. P. Sorger, Weißens. Bevölkerung
22.12.1991	westl. Ausläufer Wiederschwing, Paternion	Rissfund Reh, Fährte	Foscarl- Jäger
24.12.1991	oberhalb Topitzsee, Steiermark	Fährte	H. P. Sorger
26.02.1992	oberhalb Topitzsee	Fährte	H. P. Sorger
01.03.1992	Kreuzberg, Gitschtal	Fraßspuren, Fährte	S. Maurer
24.12.1992	Flodring bei Bad Mitterndorf, Steiermark	Fährten, Sichtung	H. P. Sorger
28.02.1993	Flodring bei Bad Mitterndorf	Fährte	H. P. Sorger
02.03.1994	Fellkofel, Nordausläufer, Drautal	Fraßspur, Fährte	Förster
28.04.1994	Grundgraben bis Zihagas, Drautal, Weißensee	Fraßspuren, Fährte	A. Binder
17.05.1994	Laka-Nord, Weißensee	Fraßspuren, Fährten, Losung	H. P. Sorger
01.05.1994	Sandgraben, Bodental /Weißensee	Fraßspuren, Fährte	S. Maurer, H. P. Sorger
01.06.1994	Umfeld Radniger Alm /Gailtal	Fraßspuren	S. Kracher, H. P. Sorger
04.06.1994	zw. Golz und Mittagsnock, Memmeralpl, Arling /Weißensee	Fraßspuren, Fährte	S. Maurer, H. P. Sorger
11.06.1994	Laka-Süd, Weißensee	Fraßspuren, Fährte, Losung	S. Maurer, H. P. Sorger
08.08.1994	Auerschwand Süd, Weißensee	Fraßspuren, Fährte	A. Binder, H. P. Sorger
10.08.1994	Kreuzberg, Mösern, Gitschtal, Reißkofel Umfeld	Fraßspuren, Fährte, Losung	S. Maurer, H. P. Sorger
12.12.1994	Tschrischen, Gitschtal	Fährte	S. Maurer
25.02.1995	Hühnerröck, Südausläufer, Gitschtal	Fährte	S. Maurer, H. P. Sorger
03.12.1995	Laka, Ostausläufer, Stockenboi	Rissfund, Hirsch, Fährte	S. Maurer, H. P. Sorger
02.03.1996	Peloschen, Weißensee	Fährte	A. Binder
13.12.1996	Tschisch, Herm.Bodental-Tal, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger
06.03.1997	Förolacher Alm, nördl. Ausläufer der Glaslitz	Fährte, Rissfund Gams	S. Maurer, H. P. Sorger
08.03.1997	ebendort	Fährte, Fraßreste	S. Maurer, H. P. Sorger
20.05.1997	Hermagorer Bodental, Weißensee	Rissfund, Reh	H. Ranner, H. P. Sorger
02.12.1997	zw. Jadersdorf und St. Lorenzen im Gitschtal bis Zottwände und Gaisrücken ins Bodental	Fährte	H. P. Sorger
03.12.1997	vom Bodental hinauf zur Tschisch, weiter in die Laka-Nord, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger, M. Siller
05.12.1997	Sorgowald, Laka-Ausläufer, Stockenboi	Fährte	H. P. Sorger
30.12.1997	Tschernheimer Bach, Bodental-Tal, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger
30.12.1997	von ebenda Richtung Farchtensee, Paternion, weiter Richtung Gasseralm und Wiederschwing	Fährte, Tageslager	H. P. Sorger
01.01.1998	Wiederschwing, Stockenboi, Paternion	Sichtung	H. P. Sorger
09.02.1998	Wiederschwing, Paternion	Fährte	Tourengeher
14.04.1998	Webhofer'scher Forst, Bärenental, Rosental	Losung, demol. Rehütterung	H. P. Sorger, M. Siller, H. Themessl
22.04.1998	Gasthaus Dolomitenblick, Ostufer des Weißensees, Stockenboi	Fährte, Fraßspuren, Losung, Haare	E., A. Mößbacher, M. Siller, H. P. Sorger
03.04.1998	Pöllatal bei Goschitzbach, Rennweg	Fährte	Schnitzer aus Rennweg
31.04.1998	Liesertal	Fährte	H. P. Sorger
11.05.1998	Siflitzgraben, nördl. Latschurgruppe /Drautal	Fährte, Fraßsp., Losung, Haare	H. P. Sorger

Datum	Ort	Vorkommnis	Beobachter
19.05.1998	Tannkofel, Grundgraben, westl. Ausläufer der Latschurgruppe, Drautal	Fährte	S. Maurer
21.05.1998	Hochtratten, Weißensee	Fraßspuren	M. Siller
22.05.1998	Mösern am Kreuzberg, Gitschtal	Fraßspuren	H. P. Sorger
23.05.1998	Mittagsnock /Weißensee, Gitschtal	Sichtung	Hr. Waldner
24.05.1998	Bereich Memmer Alpl, Weißensee, Gitschtal	Sichtung, Begegnung	H. P. Sorger, Ehepaar Bürgli
01.06.1998	Kohlrösel-Almweg, Gitschtal	Rissfund, Schaf	Hr. Moritz
27.06.1998	Grundgraben, Latschur-Ausläufer, Drautal	Sichtung	deutsches Ehepaar, Gäste
25.11.1998	Zottwände, nördl. St. Lorenzen, Gitschtal	Losung	H. P. Sorger
26.11.1998	St. Lorenzen Kuhalm, Gitschtal	Fährte	H. P. Sorger
04.12.1998	Umfeld Radniger Alm, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger
07.03.1999	Zirbitzkogel, Steiermark	Fährte	M. Kostner
12.03.1999	Hüttenberg	Fährte	Jäger
15.03.1999	Kleblach-Lind, Drautal	Fährte, Alt- und Jungtier	A. Assinger, Fam. Ehgartner
16.03.1999	Nieselgraben, sö. Kleblach-Lind	Rissfund, Reh, Losung	H. P. Sorger
16.05.1999	Laka-Süd, Wurda Nöckl, Weißensee	Fraßspuren	M. Siller, H. P. Sorger
27.07.1999	Laka-Süd, Weißensee	Fraßspuren	Ch. Nöstler, H. P. Sorger
28.07.1999	Hermagorer Bodenalm - Radniger Alm	Fraßspuren	Ch. Nöstler, M. Siller, H. P. Sorger
20.09.1999	Waisacher Alm, Gitschtal	Sichtung, Bärin mit Jungtier	Postbeamter vom Weißbriach
25.09.1999	zw. Napaln- und Möselalm, Gitschtal	Sichtung, Bärin mit Jungtier	Maler aus Weißbriach
22.10.1999	zw. Kumitsch und Gössering, Gitschtal	Beobachtung Bärin mit Jungtier	I. Krakowitzher, H. P. Sorger
12.11.1999	Grundgraben, unterhalb des Ahornboden, Drautal	Beobachtung Bärin mit Jungtier	Fr. A. aus Kleblach
13.11.1999	Vom Grundgraben Richtung Peloschen, weiter Richtung Techendorfer Alm, Weißensee	Fährten Alt- und Jungtier und Sichtung Bärin mit Jungtier	H. P. Sorger H. P. Sorger
12.12.1999	Laka-Nord, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger, M. Siller
14.06.2000	Findenigkofel, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger
23.06.2000	Kirchbach, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger
09.08.2000	Findenigkofel, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger
10.08.2000	Kirchbach, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger, M. Siller
13.08.2000	Kirchbacher Wipfel, Gailtal	Fraßspuren	H. P. Sorger, M. Siller
14.09.2000	St. Lorenzen, Gitschtal	Rissfund, Rinderkalb	Hr. Oberessl
21.12.2000	Möschacher Wipfel, Westhang, Gailtal	Fährte	Jagdpächter
12.03.2001	vom Schuler Nöckl talwärts Richtung Techendorf, weiter in den Mittagsgraben Richtung Süden	Fährte	S. Fian, H. P. Sorger, M. Siller
13.03.2001	Ritschertsboden, Weißensee	Rissfund, Reh	H. P. Sorger, M. Siller
21.03.2001	Radlach, Drautal	Sichtung	P. Leitner
21.03.2001	Radlach	Fährten	H. P. Sorger, M. Siller
29.03.2001	Praditz, Weißensee	Fährte, Fraßspur, Losung	H. P. Sorger, M. Siller
31.03.2001	Däbergraben, östl. vom Arling, Weißensee	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger, M. Siller
01.04.2001	Forststraße Alm Hinterm Brunn, Weißensee	Fährte, Rissfund, Hirschtier	F. Hold, H. P. Sorger, M. Siller
19.05.2001	von Stosia, Peloschen, Auerschwand, Hochtrat., Tschabitsch über Kreuzberg bis Kumitsch	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger, M. Siller
09.06.2001	Bereich Compton-Hütte und Pließalm, Drautal	Sichtung	H. P. Sorger, M. Siller
27.11.2001	Kavallar-Alm - Laka, Bodenalmalmt, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger, M. Siller
24.02.2002	Wiederschwing, Paternion	Fraßspur, Fährte	Tourengeher
02.06.2002	Gajacher Alm, Drautal	Fährte	H. P. Sorger, I. König
14.03.2004	Nockberg, westl. Ausläufer, Weißensee	Fraßspuren, Fährte	M. Siller
15.07.2004	Möschach bei Hermagor	Fährte	Hr. Ladstätter
16.07.2004	Weißbriach	Bienenstock-Plünderung	Hr. Segner
17.07.2004	Kumitsch, Reißkofel - Jauken, Drautal	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger
27.08.2004	Kirchbacher Wipfel, Gailtal	Rissfund, Schaf	K. Drumbli, H. P. Sorger, M. Siller
14.10.2004	Jadersdorf, Gitschtal	Sichtung	Eisenbahnbediensteter
15.10.2004	Memmeralpl, Weißensee	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger
16.10.2004	Schuler-Nöckl, Nagglar Alm, Tschisch, Weißensee	Fährte, Fraßsp., Tageslager	H. P. Sorger, M. Siller
04.12.2004	Petschkofelgraben, Drautal	Fraßspuren	Jagdpächter
21.07.2005	Ringmauer, Ausläufer des Hochwipfels, Gailtal	Fährte, Losung	H. P. Sorger, Salvatore
25.07.2005	Wilde Mahder südl. des Kirchbacher Wipfels	Fraßspur	H. P. Sorger
04.08.2005	Bereich Waidegger Alm, Straniger Sattel, Gailtal weiter Richtung Mte. Zermula /Italien	Fährte	H. P. Sorger
01.11.2005	Bereich Straniger Graben, Gailtal	Fährte, Losung	H. P. Sorger
12.12.2005	Grenzbereich Klein-Kordinalm, Gailtal	Fraßspur, Fährte	Tourengeher
25.04.2006	Grundgraben, Drautal	Fährte	Hr. Lackner
26.04.2006	Grundgr., Auerschwand, Plentelitz, Hochtratten, Gatschacher Höhe, Kreuzberg /Weißensee über	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger
27.04.2006	Kumitsch, Reißkofel-Ausläufer, Tränk, Jauken	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger, M. Siller
28.04.2006	Kumitsch, Reißkofel-Ausläufer, Tränk, Jauken	Fährte, Fraßspuren	H. P. Sorger, M. Siller
06.06.2006	Besitz Mahr, nö. vom Farchtensee, Paternion	Fährte	H. P. Sorger, M. Siller, Ch. Mahr
07.03.2007	Laka-Nord, Tschisch, Weißensee	Fährte	H. P. Sorger
19.04.2007	Hochtratten, Gatschacher Höhe, Wurda Nöckl, Kreuzberg, Weißensee, Gitschtal	Fraßspuren, Fährte	H. P. Sorger, M. Siller
19.05.2007	Straniggraben, Gailtal	Fährte	H. P. Sorger
22.07.2007	Nahbereich Waidegger Alm, Gailtal	Begegnung	K. Drumbli

Abb. 9:
Morscher, stark
wasserhaltiger
Fichtenstamm.
Vermutlich wird
die Flüssigkeit
aufgenommen und
die Holzfasern aus-
gespuckt.
Foto: H. P. Sorger



zug des *Homo sapiens* gibt den, sich ihrer Stärke bewussten Tieren die Möglichkeit, sich ohne „Gesichtsverlust“ zu trollen. Jungbären, welche zumeist in der Mitte ihres zweiten Lebensjahres vom Muttertier vertrieben werden (Männchen mitunter auch mit Gewalt), reagieren ohne mütterlicher Fürsorge und Schutz manchmal konfus. Sie ernähren sich mangelhaft, kommen deshalb mit ihren Fettreserven nicht aus, legen ihre Winterquartiere schlampig an und verenden oder erfrieren unentdeckt in ihren Bauen. Da Braunbärenweibchen in Kärnten Mangelware sind und jene wenigen Männchen stets weiträumige Streifzüge unternehmen, kann von einer sogenannten Revierbildung keine Rede sein. Eher spricht man von Bärengebieten. Kärnten war so ein Bärengbiet, in dem sich heute noch einige „Relikte aus Urzeiten“ überaus verunsichert bewegen. Aufgrund des sehr sorgfältigen und heimlichen Einwinterungsverhaltens von erwachsenen Braunbären ist es schwer, deren Anzahl exakt zu eruieren. Laut unseren Beobachtungsergebnissen dürften es zwei bis vier Exemplare sein. Die Anzahl jener Bären, welche Kärnten im Sommer von Italien und Slowenien aus besuchen, schwankt in den letzten fünf Jahren von zwei bis vier Tieren.

Ernüchternde Aussichten

Vermutlich wird es noch einige Jahre herumzigeunernde Braunbären in Österreich geben, als eigenständige Population aber hat diese Spezies in diesem Land keine Zukunft. 44 Jahre Bären-, Medien- und Bevölkerungs-Watching, davon 25 Jahre in Österreich, reichen, um diese Feststellung zu verantworten. Die immer enger werdenden ideellen Freiräume sowie der Raubbau an der Natur verdrängen und verdrängen viele unserer Mitgeschöpfe. Es ist deren vorprogrammiertes Ende!

LITERATUR

SORGER, H. P. (1995): Der Bär ist wider da. Konflikte und Chancen. – Leopold-Stocker-Verlag, 128 S., Graz.

Anschrift des Verfassers

Hans Peter Sorger,
Oberdorf 85/4,
A-9762 Weißensee,
E-Mail:
[info@respect-
to-wildlife.at](mailto:info@respect-to-wildlife.at)
Internet:
[www.respect-
to-wildlife.at](http://www.respect-
to-wildlife.at)